

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis
Augustusburg und Erdmannsdorf, 3. Juni 2011
zu Matthäus 22, 1-14

Liebe Gemeinde!

»Ganz in Weiß mit einem Blumenstrauß, so siehst du in meinen schönsten Träumen aus«. Erinnern Sie sich noch an diesen alten Schlagertext? Die Vorstellung, ganz in Weiß zu heiraten, vielleicht sogar hier/den Berg hinauf im Schloss Augustusburg, ist auch bei den Bräuten unserer Tage von vorrangiger Bedeutung. Auf das Festkleid kommt es ihnen an.

Auch im Gleichnis von der königlichen Hochzeit, das uns heute als Bibelabschnitt gegeben ist, kommt es auf das Festkleid an. Hören wir Matthäus 22, 1-14:

1 Und Jesus fing an und redete abermals in Gleichnissen zu ihnen und sprach:

2 Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete.

3 Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen.

4 Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit!

5 Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft.

6 Einige aber ergriffen seine Knechte, verhöhnzten und töteten sie.

7 Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an.

8 Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert.

9 Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet.

10 Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll.

11 Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an,

12 und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte.

13 Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein.

14 Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Liebe Gemeinde, auf das Festkleid kommt es an. In höchst dramatischer Weise wird uns das im Gleichnis erzählt. Jener bedauernswerte Gast, der kein hochzeitliches Gewand trägt, wird mit Schimpf und Schande des Saales verwiesen. Da läuft einem ein Schauer über den Rücken. Wie kann man so hart sein? Ist Gott so? Wo bleibt da die frohe Botschaft, die Jesus sonst immer verkündigte? Dem Schluss dieses Gleichnisses können wir sie anscheinend kaum entnehmen.

Und dem Anfang? Der scheint verheißungsvoll. Vom Himmelreich ist die Rede. Das ist das große Thema bei Jesus! Oft erzählt er vom Himmelreich, weil er uns unbedingt eine Vorstellung davon geben und

Vorfriede in uns wecken will. „Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete.“

Hochzeit im Königspalast! - das ist doch Stoff für die Unterhaltungsmedien. Millionen Menschen sahen die Trauung von William und Kate.

Und nun sagt Jesus: Das Himmelreich gleicht einem solchen Fest, das der König, das Gott selbst, ausrichten lässt. Im Himmel wird gefeiert!

Das ist das erste, worauf Jesus heute unseren Blick lenkt:

1. Im Himmel wird gefeiert!

Auf dieses Fest aller Feste möchte Jesus uns Lust machen. Feste stehen bei uns hoch im Kurs. Überall wird in diesen Sommerwochen gefeiert. In Augustusburg gab es gerade das Drahtseilbahnfest. / In Erdmannsdorf gab es gerade das Gemeindefest. Feste sind beliebt! Man will wenigstens für Stunden den Alltag, das Belastende und Bedrückende hinter sich lassen können. Man möchte Abwechslung im täglichen Einerlei. Man hofft, den Durst nach Leben zu stillen. Man sucht Gemeinschaft und Freude.

Wenn schon an unsere irdischen Feste so hohe Erwartungen geknüpft werden, wie wird es erst bei Gottes Fest sein! Da werden nicht nur vorläufig oder für Stunden unsere Sehnsüchte gestillt und die Hoffnungen erfüllt, sondern für immer. Auf dieses Fest können wir uns freuen.

Freuen wir uns wirklich? Natürlich liebe ich Gott, ich will bei ihm sein. Hier auf der Erde habe ich meine Hobbies, meine Freunde. Hier gefällt's mir. Hier geht's mir gut.

Jedoch: Meckern wir nicht rum am Leben nach dem Tod - es wird himmlisch sein!

Für Jesus ist dieses Fest der Inbegriff des glücklichen Lebens. Damit werden endgültig alle diejenigen Christen verurteilt, die sich fürchten, das Leben zu genießen! Kein vernünftiges Vergnügen ist uns Christen verwehrt. Wir Christen dürfen natürlich, ja sollen die schönen Seiten des Lebens auskosten und Feste feiern, weil Christ zu sein bedeutet, einmal am großen Hochzeitsfest Gottes teilzunehmen. Das darf auch hier schon auf der Erde deutlich werden.

Jedoch: Sind wir denn wirklich zu diesem großen Fest im Himmel eingeladen? Müssen wir nicht irgendwelche Voraussetzungen erfüllen, um dabei sein zu dürfen? Wir gehören doch nicht zu den Prominenten und zum Adel, die an königlichen Hochzeitsfeiern teilnehmen dürfen. Oder doch? Diese ernste Frage zieht sich durch das ganze Gleichnis hindurch.

Jesus jedenfalls fährt fort: *„Und der König sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden.“*

Klar ist also - und das ist der zweite wichtige Gesichtspunkt des Gleichnisses:

2. Gott will nicht alleine feiern

Mit wem also? Sein auserwähltes Volk Israel soll unbedingt dabei sein und das Glück des Himmels erleben. Deshalb lädt er die Juden ein, nicht nur ein-, sondern zweimal. Er hat sein Volk eingeladen, zum einen durch Mose und die Propheten, zum anderen durch seinen Sohn Jesus Christus persönlich - aber die Geladenen lehnen ab: Keine Zeit, du weißt doch, die Geschäfte. Versteh doch, auch meine Familie fordert ihr Recht.

Jetzt nicht, bei mir ist gerade etwas anderes dran. Nein danke, keine Lust. Mehr noch: Einige schlagen sogar die Knechte des Königs tot.

Eigentlich unglaublich. Sie haben die Prioritäten in ihrem Leben anders gesetzt. Zuerst das Geschäft, der Erfolg, die Familie, das Vergnügen. Zuerst das, was uns hier in dieser Welt so schmackhaft und wichtig gemacht wird. Gott kann warten. Vielleicht komme ich ja auf seine Einladung zurück, wenn ich älter bin oder vor meinem Tod.

Wie frustrierend müssen diese Absagen für den Gastgeber gewesen sein. Jesus macht kein Hehl daraus. Gott, dem König, tut es in der Seele weh. Mehr noch, er wird zornig. Er reagiert hart. Er schickt seine Soldaten los, bringt die Mörder um und brennt ihre Städte nieder. 70 n. Chr. brach dieses Gericht dann tatsächlich über Israel herein. Israel war eingeladen, voraussetzungslos, ohne Vorbedingungen eingeladen. Aber Israel hat die großzügige Einladung Gottes zum Heil und zur Gnade ausgeschlagen.

Aber der König lässt sich das Fest nicht kaputt machen. Er schickt seine Knechte los: *„Geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet!“* Die Bösen und die Guten, sie kommen und füllen die Plätze. Mit seiner Einladung adelt er die Leute von der Straße. Für sie ist jetzt der Himmel offen. Sie sollen jetzt mitfeiern und Freude haben. Gott lädt die Heiden, also die Nichtjuden, und Sünder an seinen Tisch. Er lädt uns ein zu seinem Fest. Uns Nichtjuden, die wir eigentlich keinen Anteil am Heilshandeln Gottes haben dürften. Gott hält uns Sündern die Tür zu seinem Fest weit auf. Wir sind eingeladen, und das ganz ohne irgendwelche Voraussetzungen zu erfüllen. Das ist das Gnadenangebot Gottes an uns, hier und heute.

Aber reagieren viele unserer Zeitgenossen auf diese Einladung nicht genau so, wie zuvor von den Juden berichtet wurde? Ja, vielleicht sind wir selbst bei denen, die immer wieder Gottes Einladung zurückstellen

hinter Beruf und Freizeit, Weiterbildung und Sport, Fernsehen und Feiern. Viele haben ihr eigenes Programm, ihre eigenen Werte, ihre eigenen Ziele. Und diese Ziele sind oft absolut ehrenwert. Es ist eine tiefe Tragik, wenn gute, ja hervorragende Dinge unser Leben so sehr ausfüllen, dass Gottes Ruf dadurch verdrängt wird.

Unsere Welt ist so verkehrt und so verrückt. Alles findet Gehör, wenn nur laut genug und professionell dafür geworben wird. Und was ist es, was uns die Welt bietet? Gottes Lebensangebot aber wird ausgeschlagen. Das ist die eigentliche Katastrophe, die sich bei uns, in unserem Volk, abspielt. Das ist der schrecklichste Irrtum, den Menschen begehen können, denn er kostet letztlich das Leben. Das müssen wir uns klar machen: Wer Gottes Einladung ausschlägt, büßt das Leben ein.

Und doch ist das Gleichnis eine Froh-Botschaft. Gott lädt uns ein zu seinem Fest! Uns, obwohl wir sicher nicht immer Gottes Erwartungen entsprechen; uns, obwohl wir nicht nur Gutes, sondern oft Böses denken und hervorbringen; uns lädt er ein, heute, jetzt! Gott legt Wert darauf, dass wir dabei sind bei seinem Fest.

Aber was ist mit dem Festkleid? Da wird einer der Gäste, der kein hochzeitliches Kleid trug, vom König aus dem Festsaal in die Finsternis geworfen! Was bedeutet vor allem der letzte Satz des Bibelabschnitts, in dem es heißt: *„Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt?“* Das kann uns Angst machen. In der Tat: Dieses Gleichnis will uns auch eine Mahnung sein.

Das ist der dritte Gesichtspunkt dieses Gleichnisses:

3. Gott erwartet ein passendes Festkleid

Die Plätze wurden voll; viele haben sich einladen lassen zum großen

Fest des Herrn. Vorbedingungen waren nicht zu erfüllen, eine Eintrittskarte brauchte nicht vorgezeigt zu werden. Soweit gilt also die Einladung allen. Alle sind berufen, ganz ohne irgendwelche Voraussetzungen erfüllen zu müssen. Aber da hört das Gleichnis nicht auf. Es bleibt die Frage: Wer aber ist am Schluss wirklich auserwählt und darf beim Fest dabeibleiben?

Matthäus weist immer wieder darauf hin: Zum Christsein gehört nicht nur das zum Glauben kommen, sprich das Annehmen der Einladung, sondern auch die Bewährung im Glauben.

Liebe Gemeinde, was uns eine Sache wert ist, dokumentieren wir oft durch unsere Kleidung: Zum Gala-Dinner im Smoking, zum Straßenfest in den Jeans. Gottes Frage nach dem rechten Kleid heißt: Was bin ich dir wert? Was hast du für mich getan?

Wer seine Gaben verkommen lässt, anstatt sie für den Herrn einzusetzen, der landet letztlich, wie jener bedauernswerte Gast, dort, wo Heulen und Zähneklappern sein wird: In der Finsternis. So wird das Gleichnis zu einer seelsorglichen Warnung für diejenigen, die in ihrer Selbstzufriedenheit oder Bequemlichkeit ihre Aufgaben als Christ vernachlässigen. Nur diejenigen, die sich bewährt haben, wird Gott zum Schluss wirklich erwählen. *„Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“*

Wir können da Angst bekommen. Wie oft versagen wir im Glauben? Wie oft scheitert ich selbst an meinen gutgemeinten Glaubensvorsätzen: An der Stillen Zeit am Morgen. Am Gebet für Missionare, denen ich es versprochen habe. Am Bibellesen. Am regelmäßigen Krankenbesuch. An den Zehn Geboten. Im Umgang mit dem Nächsten. Und so weiter. Trotzdem müssen wir nicht verzweifeln - Schauen wir uns Petrus an: Wie oft ist er gescheitert, und Gott hat ihn nicht fallen lassen! Wir stehen in unserem Bemühen nicht allein. Weil Gott mit uns ist, können wir die Zeit

der Bewährung auch bestehen. Für diese Bewährung dürfen wir auch beten, für unsere eigene wie auch für die von anderen. Gott weiß doch, wie leicht wir versagen, er weiß, wie schwach wir sind, und am Beispiel des Petrus hat er gezeigt, dass er immer noch größer ist als unser Versagen und auch barmherzig ist.

Abschließend möchte ich die wesentliche Aussage des Gleichnis in einfachen Worten wiederholen, das früher einmal ein Kindergebet war: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn.“ Amen.

Pfarrer Friedhelm Nachtigal, Oerlinghausen-Helpup